Dresden 1880.

Auflage 35000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — ... & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik.

Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

25. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Abds. 6 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: gr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nachtägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postanweisung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Feiertage die Petitzeile 20 Pfge.

Das Bankgeschäft von **Koppel & Co.** befindet sich Schloss-Strasse 19, Ecke der Sporergasse.

Gebrüder Roettig, Königl. Hofoptiker, empfehlen zu bevorstehenden Weihnachten ihr reichhaltiges und grösstes Lager von allen in ihr Fach einschlagenden Artikeln. Geschäft besteht 50 Jahre. Feste Preise. Magazin: Pragerstrasse Nr. 5, Dresden.

Residenz-Theater. Gastspiel des Fräul. Lina Mendel. Zum 7. Male: **Ihre Familie.** Freitag: Geschlossen. Sonnabend: Vorstellung des Hrn. Baron Klesheim.

Nacht-Telegramme.

Paris. Der Gerant des Journals „Commune" und der General Cluseret wurden wegen eines Artikels, worin das Attentat Berezowski gegen den Zaren vertheidigt worden war, in contumaciam jeder zu 15monatlichem Gefängniß und 2000 Francs Geldbuße verurtheilt.

Pest. Der Oberstadthauptmann ertheilte dem Theaterdirektor Müller die dreijährige Concession zu deutschen Theatervorstellungen in Pest.

Nr. 323. Witterung vom 17. Novbr.: Barometer nach Oskar Bösold, Waisenhausstraße 19 (Abds. 8 U.) 746 Mill., seit gestern unverändert. Thermometer ... + 5° R., niedr. Temp. + 3° R., höchste Temp. 11½° R. Süd-Westwind. Trüb, Regen. Aussichten für den 18. November: Veränderlich, vorwiegend stark bewölkt, ziemlich mild, später Regen. **Donnerstag, 18. November.**

Politisches.

Kaum hatte der nach Agram entsendete Regierungskommissar Dr. Kramberger die tröstliche Versicherung abgegeben, daß die unglückliche Hauptstadt Kroatiens keine großen Erdbeben mehr zu befürchten habe, da in dem nahen Schlammvulkan von Reonik so zu sagen „ein Sicherheitsventil gegen eine all zu große Spannung im Erdinnern" vorhanden sei; kaum hatten sich die Bewohner der Stadt zum ersten Male einem ruhigen Schlummer hingegeben — da warfen 8 heftige Erdstöße, angekündigt durch heftiges Brausen des Scirocco, begleitet von donnergleichem Gepolter, gefolgt von einstürzendem Mauerwerk, alle herrlichen Gutachten mit den Mauern selbst über den Haufen. Die Wissenschaft über die Erdbeben befindet sich eben noch in den Kinderschuhen; wir besitzen nur Theorien, denen die praktische Erprobung gebricht. Augenblicklich erwartet Agram nun von der Erdbebentheorie Rudolph Falb's seine Rettung. Falb verlegt die Ursache der unterirdischen Erscheinungen von der Erde hinweg und in die Sonne und den Mond, namentlich in den Mond. Falb denkt sich das Erdinnere in heißflüssigem Zustande, als beständig siedendes Meer, das, wie der oberirdische, in Ebbe und Fluth auf- und niederwallende Ocean, vom Monde angezogen wird. Bei großer Mondnähe strebt der glühende Kern im Erdinnern himmelwärts, seine Feuerwellen branden gegen die dünne erkaltete Erdschaale. Je näher der Mond, desto heftiger die Anziehung. Alle Veränderungen im Monde beeinflussen nach Falb das feurige Fluthen im Erdinnern. Der Vollmond in der Dienstagsnacht würde nach Annahme der Agramer den Höhepunkt der Erschütterungen bezeichnen. Wie aber nach vier Wochen? Wenn dann der fürchterliche Geist, der im Inneren unseres Planeten schlummert, abermals an die dünne Rinde pocht, auf der wir unsere Hütte erbaut haben? Kein Naturereigniß, weder Feuersbrünste noch Wasserfluthen, erfüllt das Menschengemüth mit solchen Schrecknissen und den Menschengeist so sehr mit dem Gefühle seiner Gebrechlichkeit, wie Erdbeben. Dem Wüthen jener Elemente kann der Mensch einigermaßen entgehen und sich in Etwas vor ihrer Wiederkehr retten; beim Erdbeben hört Alles auf. Das Vertrauen in die Sicherheit des Erdbodens ist mit einem Male geschwunden. Der Bewohner Agrams hat sich einer hochgradigen Nervosität bemächtigt. Wer mit den Seinen und seiner Habe in jedem Augenblicke durch einen einzigen Athemzug der Erde zu Grunde gehen kann, hat den Glauben an Alles verloren; er verzweifelt vor der unbekannten Naturmacht; jeder Luftzug, jedes Geräusch läßt ihn schauern. Und wenn es dabei einen Trost giebt, so ist es der, daß es hienieden keine Auserwählten giebt, weder ein auserwähltes Volk Gottes, noch sonstige Erlesene, sondern daß über allen Lebendigen die ewigen Naturgesetze gleichmäßig walten. Ihnen nachzuspüren, sie zu erforschen, um sie zu erkennen, in der vielleicht sich nie erfüllenden Hoffnung, sie dereinst beherrschen zu können, das ist die einzige Aufgabe, die sich der stolze Menschengeist stellen kann.

Bezüglich der hochinteressanten bevorstehenden Debatte im preußischen Landtage über die Judenfrage schreibt sehr zweckentsprechend die „Norddeutsche Allg. Ztg.":

„Wir wollen mit unserem Urtheil über die Judenfrage abwarten, bis hierüber im Landtage die Debatte stattgefunden hat. Was bis jetzt in der Sache gesprochen und geschrieben worden, trug überall den Charakter des Parteistandpunktes, ja selbst die veröffentlichte Erklärung ist, bei allen sonstigen Vorzügen ihres Inhaltes, insofern nicht beiden Theilen gerecht, als sie auch nicht ein Wort der Abwehr für die vielfachen und gehässigen Angriffe findet, denen christliche Kultuseinrichtungen und deren berufene Organe in der Presse der anderen Seite seit langem und systematisch ausgesetzt waren."

Die „Germania" aber erklärt:

„Wir halten an dem Grundsatze fest, daß die staatsrechtliche Gleichheit der jüdischen Mitbürger nicht beschränkt werden darf. Die Gefahren, welche uns vom Judenthum drohen, liegen auf geistigem und wirthschaftlichem Gebiete. In beiden Punkten kann der Staat nur insoweit helfen, als er durch allgemeine Gesetze von christlich-konservativer Tendenz die religiöse Ordnung gegen frevelhafte Angriffe, die sittliche gegen die Schmutzliteratur schützt und durch eine gute wirthschaftliche Gesetzgebung das Volk vor jener Ausbeutung rettet, deren großartige Entwickelung allerdings vorwiegend den Juden zur Last fällt".

Der französische Senat ist mit der schwachen Mehrheit von 4 Stimmen über die Beschwerde der Klerikalen wegen der Ausführung des Klostergesetzes zur Tagesordnung übergegangen. Der Senat konnte unmöglich die Regierung im Stiche lassen, nachdem diese nur ein Gesetz ausgeführt hat. Hingegen wird der Senat gewiß Widerstand leisten, sobald das Gesetz über die Aufhebung der Absetzbarkeit der Richter an ihn gelangt. Die Deputirtenkammer freilich hat es äußerst eilig, ehrenhafte Richter, weil sie zufällig nicht der herrschenden Volksmeinung dienstbar sind, zu vertreiben. Ein von ihr berathener Gesetzentwurf schlägt vor, die Unabsetzbarkeit der Präsidenten der Gerichtshöfe überhaupt zu beseitigen, die der übrigen Richter aber auf ein Jahr aufzuheben. Das heißt aber auf ein ganzes Jahr hinaus ganz anarchische Zustände schaffen und keine Gerichte mehr, sondern nur noch willkürliche Ausschüsse besitzen. Die Republikaner sind unbesonnen genug, um ihre Kreaturen in die Aemter zu bringen, zwischen angeblich gerechten und ungerechten Richtern zu unterscheiden und einen von jedem Hauche der Volksgunst abhängigen Richterstand zu etabliren. Das Gefühl der Pflicht, die Rechtschaffenheit, die Unabhängigkeit, die Unbestechlichkeit des Charakters der Richter wiegen in den Augen dieser republikanischen Thoren bei Weitem nicht so viel als gute republikanische Gesinnung. Bisher galt es allerorten als der höchste Schmuck eines Richters, wenn er freimüthig, unerschrocken und unangreifbar zwischen allen Parteien und Interessen die Waage hielt; selbst der Regierung unangenehme Richtersprüche muß man, wenn man nicht an den Fundamenten jeder Staatsordnung freventlich rütteln will, als ehrlichen Ausfluß freier Richter-Ueberzeugung hinnehmen. In Zukunft verlangt die Republik willige Schergen der gerade am Ruder befindlichen Staatsrichtung. Gerade, daß jetzt eine Reihe freisprechender oder solcher Urtheile gemeldet wird, bei denen die Tumultuanten bei den neulichen Klosteraufhebungen zu winzigen Geldstrafen verurtheilt wurden, beweist die Gerechtigkeit des Richterspruches. Denn in der Aufregung über die Mißhandlung von Kirchendienern ist einem gläubigen Katholiken ein unwilliger Ruf, wie „Nieder mit der Republik", wohl nicht als kapitales Staatsverbrechen anzurechnen.

Wunderlich sind die Zustände Irlands. Um dem Pächter einer Farm die Vornahme seiner Kartoffelernte zu ermöglichen, müssen 7000 Mann Soldaten aufgeboten werden. (Näheres hierüber siehe Tagesgeschichte). Das Heer, welches auf die Meierei des Kapitain Boycott zog, um diesen in der Einheimsung der sonst verfaulenden Ernte zu beschützen, hatte auf seinem Marsche die heftigsten Beschimpfungen der empörten Irländer auszuhalten. Thätliche Angriffe aber wagten sie nicht. Die Truppen und die ländlichen Arbeiter haben sich rings um die Behausung heimisch gemacht, so gut die Umstände es eben erlaubten. Dort werden sie bleiben, bis die Rüben- und Kartoffelernte des Pachtgutes eingeheimst und der vorhandene Hafer ausgedroschen ist. In 10—14 Tagen wird diese Arbeit wohl beendigt sein. Und dann? Nun dann werden die freiwilligen Helfer wieder den Rückweg nach der Heimath antreten und Kapitain Boycott selber wahrscheinlich mit ihnen ziehen. Denn von einem längeren Bleiben auf dem Gute kann unmöglich die Rede sein, da er früher oder später doch einer mörderischen Kugel zum Opfer fallen würde. Alles in Allem genommen wird diese kostspielige Expedition somit kaum größeren Werth als den einer Kundgebung besitzen. Eingeschüchtert hat sie die Irländer nicht. Es liegen wieder mehrere Nachrichten über neue Agrarverbrechen vor. In Sligo wurde ein Mann Namens Keslehan in der Nacht aus dem Bette geholt und mit einem rothglühenden Eisen gebrandmarkt. Sein „Verbrechen" war, daß er für einen Gastwirth arbeitete, der eine „verfehmte" Farm pachtete. Ein anderer Farmer, der wieder das „Verbrechen" beging, sein Pachtgelt zu zahlen, wurde gleichfalls in der Nacht überfallen, scheußlich gemartert und ihm schließlich das rechte Ohr abgeschnitten! Würde in einem zweiten Kulturstaate auch nur der zehnte Theil dessen geduldet werden, was in Irland seit Monaten ungestraft geschieht? Trotzdem will die Regierung das Parlament nur im allerdringendsten Falle zeitiger als sonst einberufen, um sich Ausnahmemaßregeln auszubitten.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." v. 17. Novbr.

Berlin. Im Abgeordnetenhause begründete Abg. v. Cuny (nat.-lib.) seine Interpellation über die Höhe der Gerichtskosten und tadelte besonders das Zustellungs-Verfahren. Justizminister Dr. v. Friedberg gab zu, daß Fehler im Gerichtskosten-Gesetz vorhanden seien; Bundesrath wie Reichstag hätten daran gleicher Weise Theil. Parteien wie auch Gerichte hätten vielfach Mißgriffe in Anwendung des Gerichtskostengesetzes bei der Neuheit desselben gemacht; wo die Gerichte fehlgegriffen sei Remedur geschaffen. Zu einer grundsätzlichen Reform reichten die Erfahrungen noch nicht aus. In Bezug auf Schreibgebühren, Beglaubigungswesen u. in Bezug auf die Gerichtsvollzieher seien Mißstände unverkennbar; aber auch hier sei sofortige Reform nicht möglich. Eine zu billige Justiz sei übrigens kein Glück. Die neue Gesetzgebung beseitige viele kleine schlechte Prozesse. Man solle der Gesetzgebung einige Ruhe lassen. Die Regierung werde die Frage stetig im Auge behalten. Freiherr v. Hammerstein: Zu theure Justizpflege sei ein nicht minderes Uebel als eine zu billige. Am meisten werde der kleine Geschäftsmann, der Handwerker, der eben nur geringe Beträge einzuklagen habe, durch die hohen Sätze getroffen. Dazu komme die förmliche Abschreckungstheorie, welche in der Vertheuerung der Kosten weiter Instanz liege. Förderung der fiscalischen Interessen sei nicht Sache der Justiz. Man solle die ungewöhnlichen hohen Gebühren für die Officialvertheidigung fortführen. Die Klagen richteten sich gegen das Gerichtsvollzieher-Institut selbst. Auch die hohen Advokatenkosten drückten. Abg. Kloß geht scharf mit dem Institut der Gerichtsvollzieher zu Gericht und führt eine Reihe von Beispielen an. So habe ein Gerichtsvollzieher für Abpfändung und Wiedergabe einer Karre 24 Mark Gebühren verlangt. Der Rest der Tagesordnung hat weniger allgemeines Interesse.

Berlin. Die Publikation der kaiserlichen Verordnung, welche für Preußen den Volkswirthschaftsrath ins Leben ruft, steht in allernächster Zeit zu erwarten. — Die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten aus dem Bezirk des Generalkonsulates zu Berlin betrug für das mit dem 30. Septbr. d. J. beendete Jahr 35,694,222 Gold-Dollars. Den höchsten Satz erlangte der Konsulatsbezirk Chemnitz mit 9,357,906 Dollars.

London. Der Kabinetsrath berieth die irische Frage. Es verlautet, falls Gladstone Zwangsmaßregeln vorschlagen sollte, das Ausscheiden von Bright und Chamberlain zu erwarten sei. Das Parlament wird wahrscheinlich am 6. Januar einberufen werden.

Berliner Börse. Unter dem Eindruck etwas niedrigerer Wiener Notirungen setzte die Börse mit laueren Coursen ein. Bald aber entwickelte sich ein recht lebhaftes Geschäft, und zwar zunächst in Bahnen. Von preußischen Bahnen standen Thüringer zu höherem Course im Vordergrunde. Auch österreichische Bahnen traten heute lebhaft in Verkehr. Vornehmlich waren Elbethal- und Nordwestbahn hoch; nicht minder bestand für Galizier, Josephs-, Durer-, Elisabeth- und Rudolphsbahn gute Meinung. Der Umstand, daß morgen mit der Emittirung der neuen österr. Länderbankactien vorgegangen werden soll, war offenbar von günstigstem Einfluß, muß es ja doch den betheiligten Finanzkräften daran liegen, durch Erweckung einer rosigeren Allgemeinstimmung den neuen Aktien eine gute Aufnahme zu sichern. Creditaktien 1, Franzosen 1 M. besser. Russen vernachlässigt. Montanwerthe unverändert, aber fest. Geldstand unverändert. Der Schluß war namentlich animirt und fest. Von sächsischen Papieren erzielten kleine Aufbesserungen: Sächs. Bank, Dresdner Bank, Hartmann, Solbrig und Wiede. Frister gaben gestrige Avance wieder ab.

Lokales und Sächsisches.

— J. H. die Herzogin Adelheid von Schleswig-Holstein und Prinzessin Feodora nebst Gefolge trafen gestern von Primkenau hier ein, stiegen im Grand Union-Hotel ab und reisten weiter nach Gotha.

— Premierlieutenant a. D. Graf v. Brezler ist von Sr. Maj. dem deutschen Kaiser zum Ehrenritter des Johanniterordens ernannt worden und hat die entsprechenden Abzeichen erhalten. Der Direktor der Sächs. Maschinenfabrik zu Chemnitz, Hartmann erhielt den spanischen Orden Karl's des Dritten.

— Die k. Kommandantur hat das Betreten des Infanterie Exerzierplatzes während der Exerzierübungen untersagt und dies mittelst Anschlags dort bekannt gemacht. Dessenungeachtet überitreten fortgesetzt eine Menge Personen dieses Verbot und sie entfernen sich nicht einmal, wenn sie dazu von den Wachtposten veranlaßt werden. Wiederholt hat dies zum Einschreiten Veranlassung gegeben und sind für die davon Betroffenen mancherlei unangenehme Folgen bez. Bestrafung daraus hervorgegangen.

— Als am 15. d. Herr v. Nostitz-Wallwitz Exc., außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister, von seinem Gute Schweikershain aus, wohin er wegen Einsetzung eines neuen Pfarrers von Berlin gekommen war, Mittweida besuchte, erkrankte er ganz plötzlich und bedenklich an Darmkolik, so daß er sich sofort in Behandlung des Bezirksarztes Dr. Leonhart begeben und im Hotel „Zum Sächsischen Hof" Wohnung nehmen mußte. Inzwischen hat sich das Befinden Seiner Excellenz bedeutend gebessert.

— Wenn auch gegenwärtig die Spitzenklöppelei unter der Ungunst der Zeitverhältnisse leidet, so strebt doch die königliche Staatsregierung die Erhaltung und möglichste Vervollkommnung dieses für die sächsische Gebirgsbewohnerschaft hochbedeutenden Industriezweiges unentmuthigt an, was nur mit Anerkennung begrüßt werden kann, da die Klöppelei wohl nie ganz entbehrlich werden wird und da sie Frauen und Mädchen im Hause selbst beschäftigt. Mit Anfang nächsten Jahres wird auf Staatskosten in der Gemeinde Rützengrün wieder eine Spitzenklöppelschule eröffnet und hofft man, daß dieselbe auch von Kindern der umliegenden Gemeinden frequentirt wird.

— Auf Grund des Sozialistengesetzes sind neuerdings verboten worden: ein in Zürich erschienenes Flugblatt: „Die Schandwirthschaft im Reich", die ebenfalls in Zürich erschienene zweite vermehrte Auflage der Broschüre: „Stieber's Verdruß-Geheimschrift zur Sicherung des Briefverkehrs in und mit Deutschland und anderen Ländern, in denen die Reaktion ihr Wesen treibt", sowie endlich die Nrn. 40 und 42 des Wochenblattes der New-Yorker Volkszeitung. Nach dem letzteren Verbote will es erscheinen, als ob die in Amerika zu „Studien" aufhältlichen deutschen Sozialdemokraten (Hasselmann und Konsorten) ein Lebenszeichen von sich geben wollten.

— Nach der Reichsverfassung soll das Telegraphenwesen für den ganzen Umfang des deutschen Bundes als einheitliche Staatsverkehrsanstalt eingerichtet werden. Unter den Begriff der Telegraphen im Sinne jener Bestimmung fallen auch die Fernsprech-(Telephon-)Anlagen. Es kann daher nach einer Verfügung des preußischen Ministers des Innern der Einrichtung und dem Betriebe von Telephon-Verbindungen durch Andere als die Reichstelegraphenverwaltung oder die denen Anlage und Betrieb von Telegraphenlinien für bestimmte Strecken gestattet ist, im polizeilichen Wege entgegengetreten werden. Das gilt natürlich nicht blos für Preußen, sondern für das ganze Reich.

— Der Bürgermeister von Tolkewitz kann sich nicht beruhigen, daß der Friedhof in die dasige Flur gelegt wird. Ein Gasthof in der Nähe desselben, bei der Entfernung von der Stadt, ist aber ein unbedingtes Erforderniß sowohl für die einstweilige Unterbringung der Geschirre bei ungünstiger Witterung, als auch zur Erquickung der Leidtragenden und der Personen, welche den weiten Weg machen, um die Gräber zu schmücken. Nun hat zwar der Gemeinderath von Tolkewitz die Zustimmung zur Concession des Gasthofs verweigert, da aber höheren Orts die Genehmigung ertheilt wurde, so wird jetzt bereits der Grund zu dem Gasthof gegenüber dem Kirchhofe gegraben. Der Kirchhof hat den Namen Thanatopolis (Todtenstadt) im Gegensatz zu Kasernopolis erhalten. — Uebrigens hat sich herausgestellt, daß der Kirchhof nur seinem uralten Zwecke zurückgegeben wird. Er diente bereits unseren Vorfahren als Begräbnißstätte. Vorgestern hat der bei solchen Funden von vielem Glück begleitete Hofapotheker Herr Dr. Caro seinen unermüdlichen Spaten dort eingesetzt und mehrere Gegenstände gefunden, die auf ein sehr hohes Alter schließen lassen. Ein Gefäß von hellgebranntem Lehme enthielt eine Anzahl calcinirter Menschengebeine. So findet jetzt der Christ auf derselben Scholle seine Ruhestätte, wohin meist seine heidnischen Vorfahren ihre Todten betteten. Wer weiß, ob wir nicht auch dereinst dort unsere Aschenurnen einsetzen werden?

— Ein fideler Musensohn schreibt uns aus Leipzig: Es ist allerdings seit Menschengedenken nicht dagewesen, daß einem neuen Rektor die Studentenschaft nicht einen Fackelzug gebracht hätte, wie dies bei dem heurigen Rektoratswechsel geschah. Aber der in den auch hier von uns Studenten gern gelesenen „Dresdner Nachrichten" angegebene Grund, daß den Studenten die orthodoxe Richtung des neuen Rektors, Prof. Dr. Luthardt, nicht zugesagt habe, stimmt nicht. Soweit wir Studenten nicht der theologischen Fakultät angehören, wird die theologische Nüance oder Richtung der neuen Magnificenz nur mit dem Gefühle vollkommener Wurschtigkeit, sensus facreimentatis, betrachtet. Dr. Luthardt ist rite unser Magnificus geworden, das genügt uns, ihn in dieser akademischen Würde zu ehren. Der Fackelzug zu seinen Ehren kam aber einzig wegen der uralten Eifersucht zwischen den Corpsstudenten und den übrigen studentischen Körperschaften nicht zu Stande. Vom akademischen Senate war vor Jahren bestimmt worden, daß die im Senioren-Convent, dem S. C. verbundenen Corpsstudenten und die sog. Convention (jetzt der Paulus, die Turner und die Lausitzer Predigergesellschaft) abwechselnd die Führung des Fackelzuges übernehmen sollten. Das ist auch dreimal hintereinander ohne jede andere Störung durchgegangen, als daß sich die Corpsstudenten bei jedem Fackelzuge, den die Conventionen anführten, ausschlossen. Diesmal hatten die Corps die Führung, die Convention vergalt Gleiches mit Gleichem, sie wollte sich nicht als einfache Fackelträger der Corps benutzen lassen und schloß sich aus. Da die Corps nur etwa 100 Fackeln aufbringen können, während die Convention mit dem Areen über 300 Fackeln gestellt haben würden, unterblieb der Fackelzug selbst. Vor wenig Tagen war nun Professorenball. Während früher von jedem Corps mehrere Chargirte dort erschienen, tauchte diesmal nur ein Einziger, ein Saxone, und zwar ohne Farben, auf, der denn auch, altem Herkommen entgegen, auf der linken Seite des Herrn Ex-Rektor Dr. Lange Platz nahm, während der offizielle Vertreter des Paulus rechts vom Rektor saß. Dr. Lange soll sich über diese Zerwürfnisse sehr ungehalten ausgesprochen haben, zumal ein Deputirter der Corps bei der Gratulation nicht einmal mehr Student war. Nun will man nachträglich noch einen Fackelzug ohne Corps veranstalten.

— In Löbtau wurde am 15. d. unter starker Betheiligung mit Concert der Ehrlich'schen Kapelle der neue Saal des Roßleber'schen Etablissements eingeweiht.

— Post. Vom 20. d. Mts. ab wird von Zittau aus die 1. Privat-Personenfahrt nach Oybin um 7 Vorm., nach Reichenau um 10.50 Vorm., nach Friedland i. B. um 2.45 Nachm., nach Reichenau um 10.15 Abends abgefertigt.

SLUB
Wir führen Wissen.